

# Zusätze,

und etliche

## Anmerkungen

über die beyden Theile der Historischen  
Kirchen Beschreibung.

Ad pag. 35.

**A**us Anlaß der ungleichen Meinungen ge-  
riethen wir von Erweiterung der ho-  
hen Metropolitan Kirche bey St. Stephan  
in einiges übersehen, fürnemlich wo wir bey  
Erwehnung der Überreste der vorigen alten  
Kirche anfügten, die Herren Patres Tillmez  
und Steyerer machten von allen solchen über-  
bleibseln kein Meldung. Nur der letztere,  
müssen wir sagen, meldet hiervon nichts, wol  
aber Herr P. Tillmez, und anmit unser  
Meinung bestärket, das nicht Rudolph IV.  
des ganzen Gebäues, wie es heut zu sehen,  
sondern zum Theil nur von dieser Fabric  
Urheber gewesen, und die vorhin von seinem  
Herrn Vatter Herzogen Albert dem Wei-  
sen angefangene Vergrößerung theils wide-  
rum casirt, und den Bau noch mehr zu  
verlängern angefangen; annebends zu den bey-  
den grossen Thürmen den Grund geleget, aber  
in den kurzen Jahren seiner Regierung nichts  
als den Chor, oder das heutige Sanctuari-  
um ausgebaut habe. Beyde Herren Aucto-

res sind einerley Meinung, Rudolph habe alles allein, und dessen Herr Batter nichts an diesem Werk zu bauen angefangen; denn wo Lazius schreibt, Rudolph habe nur den Thurm erbauet, und die Kirche mit Schwibbögen und Gewölbern von ansehnlichen Bauwesen verherrlicht: Rudolph aber selbst in seinem Stiftsbrief bezeuget, er habe bey Eröffnung der Grundveste, den ersten Schlag mit seiner selbst eigenen Hand gethan, und ein Monat darauf den ersten Grundstein gelegt, so wollen beyde Schriftsteller aus solchen abgenohmen haben, das dieser Erzherzog das neu pau ze Wien zuo Sand Stephan angehebt, und niemand als er von dem ganzen heutigen Kirchen Gebäu Stifter und Urheber heissen möge. Aus gemelten Stiftsbrief schliesset also Herr P. Steyerer wider den Lazius: non fornices & turrim addita, sed prima ædificii initia à se posita Dux profiterur. (a) „ der Herzog „ bekennet, das er nicht die Schwibbögen, „ und den Thurm beygesetzt, sondern den „ ersten Anfang zum Gebäu gemacht habe „. Und zudem auch in der Zwellterischen Chronick von Rudolph gelesen wird: cepit ampliare ecclesiam S. Stephani in Wienna. (b) „ Er fieng auch die St. Stephans Kirche „ zu Wien zu vergrössern an „ und Haselbach

(a) Steyer. in Addit. ad c. 3. col. 280. (b) *ibid.* col. 281.

bach ein gleiches meldet, als ziehet aus solchen P. Steyerer den Schluß: Rectè enim dicimus ab eo ampliata esse ecclesiam, qui veteri diruta, novam & ampliorem fecit; præterea verba authoris citati Chronici Austr. & Haselbachii adeo disertè novam totius ecclesiæ Fabricam indicant, ut citra violentiam de sola adjectæ partis structura intelligi non possint. (c) „Denn wir sagen recht, „das von dem jenigen die Kirche vergrößert worden, der die alte zerstöhret, und „ein neue und grössere aufgebauet. Nebst „dem deuten die Worte des Auctors der „Oesterreichischen Chronick und Haselbach „also eigentlich eine neue Fabrica der ganzen Kirche an, das sie ohne Zwang von „einem alleinigen Baueines zugesetzten Theils „nicht mögen verstanden werden,“. Soviel Herr P. Steyerer.

Dem ist gleichstimmig wohlgedachter Herr P. Tillmez, der bey seinen deutschen Uebersetzer (d) in Widerlegung des Lazii Nachricht, dieses schreibet: „Nach also widerlegten Erzehlungen Lazii, und aller seiner Auctorität nach hangenden Irrwischen, „begieb ich mich zu den jenigen Zeugnissen, „welche klar an Tag bringen werden, das  
 See 5 „ die

(c) ibid. (d) Außerlesene Denkwürdigkeiten von der St. Stephans Dom-Kirchen und Thürmen c. 3. p. 31.

„ dieses vorhin angefangene Kirchen: Ge-  
 „ bäu Rudolphus der IV. ein Sohn Alberti  
 „ des Weisen nicht allein fortgesetzt, und  
 „ in diese Gestalt einer so prächtigen Kir-  
 „ chen, als wie sie heut zu Tage stehet, ge-  
 „ bracht, sondern auch das er aus allen der  
 „ erste zu dieser den Grundstein geleyet, „ .  
 Zum Beweis ziehet er zwo Inschriften an,  
 in welchen der Herzog Rudolph Scifcer der  
 St. Stephans:Kirche genennt wird; und  
 gleich darauf ein altes Document, worin-  
 nen die oben angeführten Worte: Neupau-  
 ze Wien zuo Sand Stephan, enthalten.  
 Wornach er saget: „ Hier sehe ein gutherzi-  
 „ ger Leser abermalen, wie weit sothane  
 „ Zeugnisse von Lazii und seinen Nachfol-  
 „ gern Meinungen seyen entfernet. . . . Es  
 „ erweisen diese genugsam, das Rudolphus  
 „ der IV. nicht ein Erneuerer des schon an-  
 „ gefangenen Gebäues, sondern der erste  
 „ Grundleger und Urheber dieser Kirchen  
 „ gewesen sey. Keinesweges bekräftigen  
 „ selbe, das er den Thurn zur gänzlichen  
 „ Vollkommenheit gebracht, sondern nur  
 „ das er die Kirchen erbauet habe: nicht,  
 „ das er die von seinen Vattern aufzuführen  
 „ angefangene Schwibbögen vollendet, son-  
 „ dern das er einen neuen Kirchen: Bau an-  
 „ gefangen habe, „ . (e) Nachdem er zur  
 weis

weitem Probe die eigene Zeugniß Rudolphi  
 auß dessen Stiftbrief beygebracht, das nem-  
 lich hochgedachter Erzherzog zum Gebäu die-  
 ser Kirche den ersten Schlag gethan, und den  
 Grundstein geleyet, machet er den endlichen  
 Schluß mit den Worten: „ Wer solte nicht  
 „ da von einem so grossen Fürsten überzü-  
 „ gen, und sich überwunden bekennen, das  
 „ Rudolphus der erste Urheber und Stifter  
 „ dieses über sehr grossen Werkes gewesen  
 „ sey. Warum hätte er, wie er selbst be-  
 „ kennet, zur Ausgrabung der Erden selb-  
 „ sten Hand angeleyet? Warum den ersten  
 „ Grundstein geleyet? Wann ihm nichts  
 „ anders übrig ware, dann das er den  
 „ schon von seinem Vattern angefangenen  
 „ Thurnbau zum End brachte, und halb-  
 „ fertige Gemölb-Bögen des Gotts-Hau-  
 „ ses höher aufführte? Bleibet demnach bey  
 „ deme, das Rudolphus diese dem H. Erz-  
 „ Martyrer Stephano geweyhete Kirchen  
 „ erweitert, das ist, wie vor angezohener  
 „ Haselbach anmerket, nach umgerissener  
 „ alten und etwas kleinen Kirchen, dieses  
 „ so herrliche und kostbare Gebäu, welches  
 „ wir heut zu Tage sehen, entweder noch  
 „ bey Lebenszeit vollendet, oder aber wel-  
 „ ches glaubwürdiger scheint, guten theils  
 „ angefangen, seinen Nachfahrern gar zu  
 „ vollenden hinterlassen. „ (f) Bisber P.

Till

Zillmez, welcher nach den Sinn des P. Stenerers wider unser und des Lazii Meinung zu behaupten sich bemühet, das weder Herzog Albert der II. weder sonst jemand, vor den Herzog Rudolp̄ zu Vergrößerung dieser Kirche Hand angeleget, sondern dieser lediglich allein, nach Einreißung der ganzen alten Kirche, der erste Urheber und Stifter dieses über sehr grossen Werths gewesen seye.

Auf dieses sagen wir, das Rudolp̄ der IV. auf keine weis der erste Urheber der heutigen ganzen Fabric der St. Stephans Haupt-Kirche gewesen. Ehe dieser preiswürdigste Fürst auf die Welt kommen, hat man zur Vergrößerung dieses Gottes-Haus Hand angeleget. Nach erstlich einer Seits erbauten Dirnaischen Kreuz-Capellen an die alte Kirche, so An. 1326. geschehen, musste um solche Zeit, oder gleich darauf auch anderer Seits gegen Mittag die Tauff Capelle, und die weitere Vergrößerung der Kirche zusamt einem neuen Chor seyn vorgehohmen worden. Dies schliessen wir aus folgenden. An. 1330. den vorlezten Tag des Monats May machte Gutta die Prinzessin Tochter des Kaisers Albert I. und Schwester unsers Herzogs Albert II. Ehegemahlin Ludwigs Grafen von Detting ihr Testament, in welchem unter andern gottseeligen Vermacht-

nus

nüssen zu Kirchen und Clöstern in Oesterreich auch dieses gelesen wird: Und hiez Sand Stephan in derselben Stadt (Wien) drey March ze den pawe des Chors. (g) Dieser Chor erreichte sein Vollkommenheit innerhalb 10. Jahren, und ward unter der Regierung mehr angeregten Herzogs Albert des II. in Beysehn vieler Bischöffen (wie oben Seite 21. gesagt worden) hochfeyerlich eingeweyhet. Damals war der Prinz Rudolph IV. ein Jahr alt, angesehen er voriges 1339. Jahr geböhren worden.

So lesen wir auch in geschriebenen Nachrichten, oder in der so betitelten Beschreibung der ansehnlichen und berühmten St. Stephans-Kirchen, die uns ein Liebhaber der Wienerischen Historie bereitefertigst abschreiben lassen, daß die Herren Bischöffe von Passau, als Ordinarii dieser Dioces, nicht allein zur Erweiterung der St. Stephans Pfarr-Kirche geholffen, sondern den mehr gedachten Haupt-Chor darzu gebauet haben. Auf beschehene Meldung der ersten Einweyhung dieses Gottes-Haus, die An. 1147. Reimpert der Bischoff von Passau verrichtet, wird folgendes bengebracht: „ Nach so gedachter  
 „ Consecrirung der Kirchen haben die Her-  
 „ ren Bischöffe zu Passau den Mittern,  
 „ oder

(g) ap. Steyer ex Tab. Cæf. Collegii Soc. Jesu  
 Vien. col. 284.

„ oder Haupt-Chor zugebauet, und sol-  
 „ cher gestalten dieses herrliche Werk erwei-  
 „ tert, massen Bischoff Albrecht An. 1340.  
 „ am ersten Sonntag nach Ostern solchen  
 „ von neuen dem H. Erz-Martyrer Ste-  
 „ phano zu Ehren geweyhet. Wie dann  
 „ noch bis an heutigen Tag, an ermelten  
 „ Sonntag das Fest der Kirchwenhe celebe-  
 „ rirt, und annoch die Stiftung titulirt  
 „ und benamset wird: Allerheiligen Tom-  
 „ Stiffte bey Sanct Stephan. Ob man  
 den erstersagten Chor nach unsern Herzog Al-  
 bert: oder nach Albert den Herrn Bischoff  
 von Passau den Albertinischen Chor nen-  
 net, scheint gleichgültig zu seyn, und ohne  
 jedermanns Nachtheil zugeschehen. Es ist  
 eins, ob ihn dieser oder jener, oder beyde  
 zu gleich auf ihre und der Gutthäter Unko-  
 sten erbauet, weil gewis ist, das nebst der  
 Princessin Gutta, Frau Baase dieser Her-  
 zogen, auch andere Wohlthäter zu diesen  
 neuen Kirchen-Bau contribuïret, und Mit-  
 tel dazu verschaffet haben; welches um so  
 viel mehr von hochermelten Herrn Albert  
 Bischoffen zu Passau zu glauben ist, weil er  
 als Herzog aus Sachsen, unsers Herzogs  
 Albert II. nächster Befreundter und dessen  
 Bruders Rudolpfs III. Königs in Böhmeim  
 Sohn, unter seinen Herrn Vettern dem  
 Kayser Friderich dem Schönen Pfarr-Herr  
 alhier bey St. Stephan gewesen, nachmals  
 aber

aber 22. Jahr als Bischoff dem Hochstift Passau vorgestanden, der sich ausser zweifel den neuen Kirchen-Bau eben so wohl als unser Herzog angelegen seyn ließe, und Hülffreiche Hand darzu gereichet, nach den Beyspiel seiner Herren Vorfahrern, die dieser Pfarr-Kirche, nach dem sie abgebrunnen, und die Glocken zerschmolzen widerum aufgeholfen haben. Nicht weniger scheint auch unser Herzog Albert II. Herr Bruder Otto der Lustige, der An. 1338. das Zeitliche gesegnet, zu dieser Fabric das seinige bengetragen zu haben. Ehe er mit Tod abgangen, ließe er seinem Schalks-Marren, dem so genannten Bauern-Seind ein grabstat aus Marmorstein, hart an der St. Stephans-Kirche neu erbauten aussen Mauer, und der neuen Tauff-Capelle anbauen, wie sie iezo noch zu sehen; mithin nicht unglaublich seyn mag, das er auch zum Kirchen-Gebäu Hand mit angeleget habe.

In was die damalige Vergrößerung dieser Kirche bestanden, und wie weit man mit dem neuen Bauwerk bis aufs Jahr 1358. das ist das letzte Lebens Jahr Herzogs Albert des Weisen, gekommen, ist aus dem bisher und anders wo an seinem Ort gesagten, so viel abzunehmen, das die Fabric um soviel verlängert worden, als der Al-  
ber-

bertinische Chor in der Länge auftraget: erweitert aber um soviel, als die zwey seiten theile erst besagten Chors; und die zwey Seiten • Schiff des Corpus Ecclesia in sich fassen. Den Chor musste man auch unter Albert zur gänzlichen Vollkommenheit gebracht haben, weil er An. 1340. zu Ehren des H. Erz-Martyrers Stephani aufs neu abermal eingeweyhet worden, und der Herzog selbst in solchem mit der Priesterschafft zu psalliren pflegte. Die Tauff-Capelle, das Singer-Thor, und dessen mit künstlicher steinmez-Arbeit prangende Vestibulum: ia der über diesen Thor mit eben dergleichen künstlich durchbrochener Arbeit aus Stein verzierte Giebel wurden auch unter dem Herzog Albert ausgebauet, allein die Hauptmauren auffer des Chors, im Schiff der Kirche; wie auch die inwendigen Mitten-Pfeiler, ob sie schon etwas höhers unter Albert aus den Fundamenten aufgestiegen, gelangten unter diesem Herzog zu keiner Vollkommenheit, welche samt dem hohen Gewölbern der dreyen Schiffen und Fachwerck auszuführen, der Herzog seinen Nachfolgern überliesse. Das mehrere Bau-Herren Hand angeleget, stellet der Unterschied ungleicher Arbeit ganz klärlich vor Augen. Warum ist der vorragende Giebel des vorbesagten Singer-Thors so sehr unterschieden von

andern seiten Siebeln, und vom seiten Thor gegen den Erzbischöflichen Hof? Als welche Siebel nichts von durchbrochener Steinmez- Arbeit haben, sondern lediglich aus glater Mauer aufgeführt sind, und besagtes Thor eben nicht wie ienes alles absonderlicher Zierde der Arbeit in sich enthält. Die Ursache ist: dieses seiten Thor hat besage der alda befindlichen Gryptographischen Schrift Rudolph IV. der Prinz Albert des II. dessen Nachfolger aber haben die unausgebauten Seiten Mauren, samt denen 7. übrigen glat hin gebauten Seiten- Siebeln: deßgleichen die Mittenspfeiler und Gewölber der Schifsen mit der Tachung nach und nach verfertigt.

Was Rudolph an dieser Fabrick unternehmen, ausgeführet und nicht ausgeführet habe, bestehet in folgenden: als er nach dem Tod seines Herrn Batters in die Regierung trat, und diese von ihm zu einer Dom- Kirche bestimmte, und von seinem Herrn Battern bereits schon vergrößerte Pfarrkirche zu Einföhrung 24. Dom- Herren noch zu klein erachtete, und solche noch über dies mit 2. denkwürdigen grossen seiten Thürmen zieren wolte, befahle er gleich anfangs die Haupt- Mauren des von seinem Herrn Battern neu erbauten Chors, welche ihm zur Verlängerung

Fff

rung

zung der Kirche, und zu Erbauung eines neuen Chors und 2. Thürmen in Weg stunden, einzureissen. Zu seinen neuen Chor legte er An. 1359. und zu den 2. Thürmen An. 1360. die Grundsteine, und machte hiermit zu einer neuen Fabrick den Anfang. Die Thürme, wie bekant ist, bauete er nicht aus, wol aber den Chor, so das heutige Sanctuarium ist, den er auch zu Ehren aller Heiligen einweyhen lassen, und in solchem nach Christlichen Beyspiel seines Herrn Vatters dem nächtlichen Gottsdienst öfters beywohnete.

Hiemit lassen sich die Worte, so von Rudolph gelesen werden: ædificavit ad S. Stephanum chorum & turrim, leicht verstehen, nemlich er habe bey St. Stephan einen Chor und Thurm erbauet, nicht aber die ganze Kirche, nachdem er zwar auch zu beyden Thürmen die Grundbesten gelegt, doch mit einem nur zu weitem Bau zu Werke gegangen. Item verstehet man die Worte, was sie heissen sollen, da gelesen wird: Zueb auch an das neu pau ze Wien zuo Sand Stephan; nemlich nach niedergerissenen aussen Mauren der von seinem Herrn Vattern erweiterten Kirche, an den Plätzen wo die zween grossen Seiten Thürme solten zu stehen kommen; wie auch nach demolirter Schlus-Mauer des Albertinischen Chors

Chors, hieb er ein mehrere Verlängerung der Kirche mit Erbauung eines neuen Chors an, mit Erweiterung und mit dem Zusatz der 2. erstaunlichen Thürmen. Auch ist Haasbach wol zu verstehen, wo er saget: Ecclesiam denique præfatam fere à fundo diruit. Es habe Rudolp̄ die ersagte Kirche fast von Grund aus niedergerissen: nemlich die erst neulich von seinem Herr Vatter erbaute Kirch-Haupt-Mauren, die den angetragenen Thurm-Bau hinderten; wie auch die Schlus-Mauer des Albertinischen Chors, die seinem neuen Chor in weg stunde, hat er niedergerissen. So haben auch die in Grufften bey St. Stephan entdeckte Grabschriften: wie auch die täglich vor Augen stehende, und in Vestibulo des Kirch-Chors dem Erzbischöflichen Hoff gegen über nächst an der Kreuz-Capelle befindliche Cryptographische Inschrift, wo der Herzog Rudolp̄ Fundator, Stifter genennt wird, kein andern Verstand, als das er warhafftig der St. Stephans Dom-Kirche, des Probstens und der 24. Chorherren sambt sovielen Capellanen Stifter gewesen, nicht aber das er die Kirche allein gebauet habe, und derselben Urheber gewesen. Und wie übrigens Herr Gerard von Roo (h) auch dieses von unserm Erzherzog Rudolp̄ IV.

Fff 2

schrei

(h) Annal. Austr. lib. 3. An. 1364. m. p. 194.  
Siche Ehrensiegel von Oesterreich pag. 245.

schreibet: Carmelitis item, atque aliis passim coenobiis, & templis multa elargitus est, unde in illorum Annalibus, ubique fundatoris titulo insignitur. „ Auch denen Carmelitem, wie auch andern Clöstern und Kirchen hat er allenthalben viel geschenkt; dahero er in derselben Jahrs-Büchern überall mit dem Titel eines Stiffters beehret wird „; so lasset sich auch hieraus schliessen, das er durchaus, nicht wegen St. Stephan allein, den Titel eines Stiffters verdienet, ob er schon weder denen Carmelitem, noch andern Geistlichen überall Kirchen und Clöster erbauet, sondern ihnen nur seine Gnad und Freygebigkeit angedeyen lassen. Dahero weil Sonnenclar ist, das Albert der Weise auch einen Chor bey St. Stephan gebauet, mithin der Zeit noch 2. Chöre daselbst der Albertinische, und Rudolphi-nische vor Gesicht liegen, so mögen diese 2 Chör nicht für einen passiren, noch weniger das ganze Kirchen-Gebäu für ein Rudolphi-nische Fabricck angesehen werden.

Uns zweifelt nicht, der Leser werde mit uns schliessen, das die gelehrten Männer und Herren Patres Tilmez und Steyerer dem Erzherzog Rudolph IV. zu viel beylegen; wenn sie denselben als einzigen Erbauer und Urheber der ganzen Kirchen Fabricck bey St. Stephan, wie sich selbe dormalen befindet,

an.

angeben, und dessen Herrn Batteru gar nichts bey der Sache gethan zu haben ver-  
 meinen. Wir hoffen recht zu haben, ange-  
 sehen Herr P. Tillmez selbst uns in mehrern  
 Recht widerfahren läffet, und von der Mei-  
 nung Herrn P. Steyerer sich abziehet. Denn  
 was wir auf mehr widerhohlter Blat: Seite  
 35. im Versehen gesaget, er mache kein  
 Meldung von allen dem, was von vorigen  
 Kirchen: Gebäu stehen geblieben, als Ru-  
 dolph zu Bauen anfieng, müssen wir bekenn-  
 en, das er gleichwol ganz deutlich davon  
 schreibet, wo er bey Beschreibung des un-  
 ausgebauten Thurms dieses erzehlet: „Ben-  
 „ nebens seynd auch noch andere zwey Thurn  
 „ bey dem Haupt: Thor der Kirchen, bee-  
 „ derseits von lauter Quadersteinen aufge-  
 „ führet, welche mit dem ersten Gebäu die-  
 „ ser allerältesten Kirchen unter Heinrich dem  
 „ Ersten Herzogen in Oesterreich seynd auf-  
 „ erbauet worden, gleichwie solches die bey  
 „ St. Stephan von mir gefundene Manu-  
 „ scripta ausweisen. Und dieses zwar ist  
 „ nicht ungläublich. Inmassen so wol die  
 „ ungeschicktere, als auch der vorigen sehr  
 „ ungleiche Arbeit, denen ansehenden genug-  
 „ sam an Tag giebet, das es ein älteres Ge-  
 „ bäu seyn müsse. Und was noch weiter ist,  
 „ kommet die Meinung sehr wol mit denen  
 „ Worten des Haselbachs übereins, welche  
 „ ich oben in dem dritten Capitel angezogen

„ habe, in denen er anzeigt, das Rudol-  
 „ phus diese besagte Kirchen fast aus dem  
 „ Grund niedergerissen hatte, und eine ganz  
 „ neue erbauet habe. Welche Wörter: fast  
 „ aus dem Grund, scheinen anzudeuten,  
 „ das nicht das ganze alte Gebäu von Ru-  
 „ dolpho sene abgebrochen worden, sondern  
 „ nur der größte Theil desselbigen, mit etli-  
 „ chen dannoch von dem alten Gebäu ver-  
 „ bliebenen Merkzeichen; absonderlich die-  
 „ sen zweyen Thürnen, als welchen wegen  
 „ der Vortreflichkeit der Arbeit und Kunst,  
 „ dieser neue Auferbauer verschonet. Die-  
 „ se Meinung bekräftiget auch Freherus, so  
 „ ich gleichfals im anderten Capitel ange-  
 „ zogen, welcher auf das Jahr 1295. mit  
 „ diesen Worten schreibet: Um das Fest  
 „ der Geburt unser lieben Frauen ware  
 „ ein solcher Wind, das er das Creuz  
 „ von dem Thurn der Stephans Pfarr-  
 „ Kirchen herunter warffe. Mit welchen  
 „ Worten er genugsame Zeugenschaft giebt,  
 „ das vor Zeiten schon iene alte Pfarr-Kir-  
 „ chen diese zwey Thurn habe gehabt: wel-  
 „ che heut auch zu Tag noch über geblieben,  
 „ und das Frontispicium dero nicht wenig  
 „ bezieren „. Also Tillmez, (i) womit er  
 „ nicht des P. Steyerer, wie oben, sondern  
 „ unser Meinung bestärcket, das nemlich Ru-  
 „ dolph nicht der Urheber und Stifter des  
 „ gan-

(i) c. 7. p. 1026

ganzen Bauwerks der St. Stephans Kirche gewesen; folglich da er nebst Zulassung der alten Henricianischen Thürme, auch das Riesen-Chor und das ganze Frontispicium, wegen ganz gleichförmigen Bau-Besen, auch zu lassen muß, das sie von der alten Kirche stehen geblieben, als Rudolph zu Bauen anfieng; so wird er auch nicht unschwehr zulassen, das die zwei Seiten Capellen, nemlich die Dirnaische Kreuz- und Albertinische Tauff-Capelle, das Singer Chor mit dem schönen Giebel: wie auch der Albertinische grosse Chor mit denen unausgebauten Hauptmauren der Kirche von beyden erst gemelten Capellen bis an die grossen Thürme hinauf, bey unternommenen Rudolphinischen neuen Kirchen- und Thurm Bau sind stehen geblieben.

Ad pag. 55.

Dermalen bekommt diese Haupt-Kirche nach und nach einfallendes Licht genug. Das uralt gemahlte Fenster Glas wird in Fenstern ausgehoben, und allerselts dafür neue feine Glas Tafeln eingesetzt.

Ad pag. 109. in fine.

Es befinden sich in dieser Haupt-Pfarr und Metropolitan-Kirche drey löbl. Bruderschaften eingeführet, nemlich die Corporis Christi Bruderschaft, die Bruderschaft

des H. Johann von Nepomuck, und ein Versammlung oder Bruderschaft der Herren Hoff- und Stadt Musicanten, auch vieler anderer Stands- Personen, unter dem Schutze und Ehren- Titul der H. Jungfrauen und Martyrin Cecilia, welche Versammlung das Fest ihrer Heiligen Patronin mit vor und nachgehender Vesper mit doppelten Music- Chören aufs herrlichst zu begeben pfleget, dabey sich die fürnehmsten Viertuososen sowol mit Vocalstimmen als verschiedenen Instrumenten hören lassen.

Ad pag. 294.

Nebst erst ermelten 4. Bruderschaften ist auch die fünffte, nemlich die Corporis Christi Bruderschaft alda in Flor, und gleichwie in andern Pfarrkirchen bey St. Stephan, bey St. Michael, und in der Leopold- Stadt eingeführet.

Ad pag. 312. in fin. §. VII.

Wir glauben mit Herrn P. Socher (\*) das nie soviel Pfarren in Unter- Oesterreich Leer gestanden; wol aber glaublich seyn mag, wenn man Ober- Oesterreich darzu nihmet, und mit verstehet, allwo nicht allein die Evangelischen Land- Stände, sondern auch die Rebblischen Lutherischen Bauren die  
Seel

(\*) Hist. Soc. J. Prov. Austr. p. 44.

Seelsorger verdränget haben; womit es aber in Unter-Oesterreich nie so weit gekommen.

Ad pag. 315. S. X. in fin.

Dieses verstehen wir keineswegs von den alleinigen eingebornen Wienern; sondern wir rechnen auch die Evangelischen Ausländer mit, die sich von Lutherischen Orten alda eingefunden, gewohnet, und die Anzahl der ibrigen sehr mächtig vermehret, aber den Hauffen der Catholischen gar nicht übertroffen haben. Der Beweis ist, das die Lutherischen 3. einzige Kirchen ein zeitlang inne gehabt, nemlich die H. Kreuz-Kirche hintern Landhaus, die Kirche zu St. Ulrich, und die zu Herrnals; denen Catholischen hingegen verblieben nebst der Dom- und Haupt-Kirche zu St. Stephan, alle übrigen Gottshäuser in- und vor der Stadt, in welchen eins wie das andere mal der Catholische Gottesdienst ununterbrochen gehalten worden. Auf der Seite 610. und weiters ist aus den Beschwerden des Herrnalsersischen Prädicanten abzunehmen, das die Evangelischen als wenigere von denen Catholischen als mehrern bis zur Reformation unterdrückt gewesen, und manches auszustehen hatten. Hätten iene den Meister gespielt, würden sie solches nicht ertragen haben.

Ad pag. 322. in fine.

Sonst wird auch dieses An. 1684. seelig  
verschiedenen P. Missionarii beynamen Bo-  
rango geschrieben gelesen. Weitere Nach-  
richt von dessen ganzen Lebens-Verlauff ist  
in dem An. 1727. zu Graz gedruckten Gra-  
dus Büchlein, so den Titel führet: Undeni-  
Græcenses Academici suo sanguine purpu-  
rati. Promotore A. R. P. Michaelè Bon-  
bardi e Soc. Jesu, zu finden.

Ad pag. 341.

Die Erzbruderschaft des allerheiligsten  
Rosenkranzes ist eben in diesem Mariani-  
schen Gotts-Haus, gleichwie anderswo bey  
denen Herren Patribus Prediger-Ordens,  
gewöhnlicher massen eingeführet, und beste-  
het aus namhafter Anzahl der einverleibten  
Mitglieder.

Ad pag. 409.

Wo vom H. Leib St. Benedicti Mart.  
bey St. Peter geschrieben stehet: mit einer  
Ampull aus anderer Materie; ist dafür  
zu lesen: mit einer ebenfalls gläsernen Am-  
pull mit H. Blut dieses Heiligen.

Sonst haben wir die bey der St. Peters  
Kirche aussen am Portal, ober den Haupt  
Ein-

Eingang befindliche Innschrift, bezusetzen,  
die also lautet:

Quaecunq; vovi reddam pro salute  
Domino. Jonæ 2. v. 10.

„ Ich wil alles bezahlen, was ich dem  
„ Herrn für mein Heyl gelobet habe, „

In diesem ansehnlichen Gotts-Haus  
befand sich nächst am Hoch-Altar an der  
Seiten-Band ein gemahltes Maria-Hülff  
Bild, zu welchen Marianische Verehrer be-  
sondere Andacht trugen. In letzter türki-  
schen Belagerung ward es in einer vorstäd-  
tischen Brand-Stadt mitten unter denen  
Barbarn die ganze Belagerungs-Zeit erhal-  
ten, und nach den Entsatz mit Verwunde-  
rung unversehr gefunden, und anhero ver-  
ehret. Dies in stehende 1766. Jahr ist es  
auf gut befinden der hohen geistlichen Ob-  
rigkeit von dem vorigen Ort auf den Seiten  
Altar des H. Sebastiani, grösserer Vereh-  
rung halber, übertragen, und mit einem  
gar herrlichen, nach des Herrn Rosenstin-  
gels Invention aus Holz geschnitzten, und  
ganz vergolten Aufpuz unterschiedlicher Zie-  
rathen verziehret, und über den Tabernacul  
ausgesetzt worden. Se. Hochfürstl. Emi-  
nenz der Herr Cardinal und alhieriger Erz-  
bischoff, wie auch die Hochwürdige und  
Wohl-Ehrwürdige Geistlichkeit bey St. Pe-  
ter;

ter; ingleichen die Herren Vorsteher der  
aldasigen Bruderschaft der H. H. Dreifaltigkeit  
und samtllich einverleibte Mitglieder, haben  
zu Bezeugung tragender Andacht zu dieser  
Marianischen Bildnus, solche bey mehr er-  
sagter Übertragung mit zweyfachen aus  
Silber geschlagenen Flamm- Herzen, nach  
den neuen Ehren- Thron begleitet, und zum  
ewigen Denk- Opffer und Wahrzeichen ih-  
rer Andacht beygefüget, mit folgenden ein-  
gegrabenen Aufschriften:

Auf einem :

DVM soCla hls pletas  
te Virgo LoCabat In arls :  
DeVoVet , aC offert Cor  
tVI aMore fLagrans.

Eminent. Princ.  
Christoph. de Miggazzi.  
Perill. D. Superint. et Rector  
Michael de Kienmayr.  
Perill. D. Executor  
Quodvult Deus de Hüttner.  
D. Präf.  
Georg Röder,  
Cum toto Senatu,  
Populoque Confrat.

Auf





*Neue Pfarrkirche zu Gumpendorff.*



*Neue Spital-Kirche im Sonnen-Hoff.*

Auf dem anderen :

Reverendiss. D. Decanus  
Simon de Stok

AA. RR. DD. Beneficiati

Anton. Wolfsegger Carol. Chaos,  
August. Licht. Christoph. Pfizenreuter.

Anton. Ruschizka. Andr. Folth.

Franc. Hauer. Jos. Hilmayr.

Jos. Simbs, cum toto Clero ad  
S. Petrum.

a

D. Joan. de Rosenstingel huius  
Operis Archit.

Ad pag. 569.

Nun wird das neue Gotteshaus  
alda auf Veranstellung des Herrn Prä-  
laten zum Schotten aus den Mitteln der  
Kirche und Beysteuer der gutthäter erbau-  
et; deswegen der Grund-Riß schon ge-  
raume Zeit neben den Opffer-Stock in der  
Kirche zu sehen gewesen. Wir legen einen  
Abriß vom Prospect bey, soll aber bey dem  
Riß nicht sein verbleiben haben.

Ad pag. 585.

Die vom Herrn Carl Gustob Heraeus  
verfaßte Inschrift, ist heutiges Tages aussen  
ober der Haupt-Porten in verdeckten Gang,  
doch

Doch etwas verändert, und folgenden Inhalts zu lesen:

In gloriam Dei Omnipotentis  
 D. Carolo Borromæo  
 Protectori  
 Cæs. Aug. CAROLUS VI.  
 Rex Cathol. Apost.  
 Solvit votum.  
 Cuius pro salute  
 Populi An. M. D. CC. XIII. Reus  
 Et Anno eodem Compos  
 Factus est.

Ad | pag. | 598.

Es stehet in diesem Köbl. Gotts-Haus auf dem Hochaltar aufgesetzt die Gnadenreiche Bildnus unter dem Ehren-Titel: Maria von Guten Rath, die vom Wiener Volck mit grosser Andacht verehret wird. Ist ein holdieelige Bildnus mit dem Jesu-Kindlein, und ein Copie des Wunder-Bildes zu Genazzano, von welchem das in Wien gedruckte Büchlein unter dem Titel: Sittliche Erwegungen von Übertragung der Wunderreichen Bildnus Mariâ von guten Rath auß Albanien nach Genazzano, weitere Nachricht giebet.

Ad pag. 652. in fin. §. XVIII.

In dieser Pfarr-Kirche ist eingeführet die Bruderschaft des H. Nähr-Batters Christi, des H. Joseph.

Ad pag. 699.

Was R. P. Wagner von der durch öffentliche Andachten gesuchten und verspürten Hülffe Gottes zur Fest Zeit An. 1679. bey der ersten aufgerichteten H. Drensfaltigkeit Säule aufm Graben schreibt, das bekräftiget der Welt berühmte Prediger R. P. Abraham à Sancta Clara in seiner folgenden Jahrs darauf bey erwehnter Säule gehaltenen, auch in Druck heraus gegebenen Dank-Predig, und in der vorläuffigen Beschreibung des dabey allerherrlichst begangenen Dank-Fests. Als gegenwärtiger Zeuge des erschrocklich grassirenden Übels, bekennet er, das so bald man sothane gelübds Säule aus gesamten Cyser, auf dem graben aufgericht, habe das Graben, und Todten-Graben ein End genohmen; und so bald man dieses Ehren-Gebäu der Allerheiligsten Drensfaltigkeit aufgericht, seyen alle Leuth weit aufrichtiger, das ist, frölicher dahergangen. Samson habe durch Umwerffung der Säulen viel 1000. ums Leben gebracht, durch Aufrichtung aber dieser Säule sind viel 1000. Wiener beym Leben erhalten worden.

den. In Ansehung des grossen Elends des Wienerischen Lazarets, so mit etlich tausend angefüllet war, hätte sich ein harter Stein erbarmen mögen, und wäre kein Wunder gewesen, die Mauren dieses Gebäues hätten zäher vergossen; jedoch in kurzer Zeit hat das Elend, so unmöglich konnte beschrieben werden, dergestalt abgenohmen, das in dem 1680. Jahr im Monat May kein einziger Kranker mehr darin befunden worden, mit höchster Verwunderung, weil die Stadt wider so Volkreich wie zuvor, und weil die benachbarte Dörter und Länder in der Pest, und doch Wien ohne Pest war, als konnte es niemand anderst, als ein Wunderwerk tauffen. Damit man aber dieses desto besser zu erkennen, und Gott allein nicht aber der Natur solches zuzuschreiben habe, wolte Gott die Abwendung, und das völlige Ende der Wienerischen Seuche nicht bis in Winter hinauschieben, oder in mitten Winter erst abwenden; denn so fern die grassirende Krankheit zu Winterszeit nachgelassen hätte, würde es ieder männiglich der Natur, dem kalten Wetter, den rauhen Winden, und den in der Erde verhaltenen Dämpffen zugeschrieben haben, sondern mitten im heissen Sommer, zur Zeit, da sonst die Pest gewöhnlich grassiret, zu einer solchen Zeit, da viel 1000. Menschen von pestirten Orten herkommen,

zu einer solchen Zeit, da die Stadt Wienn mit unglaublicher Menge des Volcks wieder angefüllt; zu einer solchen Zeit hat die grassirende Pest gänzlich sich geendet, damit wir augenscheinlich sollen wahrnehmen, es sey dieses im wenigsten nit der Natur zuzuschreiben, sondern allein der göttlichen Hülffe der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Das hochfeyerliche Dankfest, wegen des so wunderbarlich abgewendeten Übels ward An. 1680. den 17. Junii und die ganze Octav hindurch aufm Graben vor gemelter H. Drensfaltigkeit Säule, bey herrlichster Aufzierung des ganzen Platzes, bey dem Zulauff einer unbeschreiblichen Volcks menge, gehalten, welche Fests-Begehung dieser Zeit noch alljährlich, am Sonntag vor Aller Heiligen Fest, bey St. Peter, von der aldasigen Erzbruderschaft der Allerheiligsten Drensfaltigkeit mit vormittägigen solennen Gottes-Dienst, und nachmittägiger Procession zu mehr besagter Säule, daselbst mit einer Predig, Musicalischen Sitanen und Englischen Rosenkranz außerbäulichst gehalten wird.

Ad pag. 717.

Zu denen Beyliegenden in Kupffer für-  
gestelten 3. Ehren-Säulen hat uns Clariss.

Ggg

P.

P. Fuhrm. II. Theil. II. Band.

N. Leopoldus Fischer, der preiswürdigen Gesellschaft Jesu Priester die Kupffer-Platten willfährigst angeboten und ausfolgen lassen. Sie sind schon An. 1732. in dem Gradus-Büchel unter dem Titel: Monumenta Religionis Augustæ &c. Promotore R. P. Antonio Höller samt der Beschreibung heraus geben worden; aber auch diesmal dienten sie uns gar wol zur Sache, und wir haben uns verbunden, für sothane Dienstfertigkeit schuldigen Dank zusagen. Weiters haben wir unser Mißfallen über unser übereilte Schreib-Art anerinnert, und den erkannten Fehler berühret, den wir auch dies Orts nicht unberühret lassen können, und geflissen zu emendiren suchen.

Ad pag. 724. in fine §. IV.

Die Capelle, so ietzt auf dem neu angelegten Gotts-Acker, diesseits des Alsherrbachs, dem Versorgungs-Haus gegen über gebauet wird, gehöret samt dem Gotts-Acker zur Schotten Pfarr-Kirche in der Stadt; denn weil der Freythoff, Vogelssang genannt, nächst der Kirche und Closter in der Stadt, der bösen Ausdünstungen wegen abgeschafft worden, hat der iezige Herr Prälat und Convent den Grund unweit des Lazarets am Alsherrbach, so vorhin zur Leinwath

wath Bleiche diente, von gemeiner Stadt  
Wien erkaufft, und solchen zur Begräbnus  
der verstorbenen Pfarrkinder verwendet.

Ad pag. 725. §. VI. Lin. 14

St. Margarethen Capelle zu Ramperstorff,  
und St. Johann Baptist in Stegnerischen  
Palast am Hunds-Thurm.

Ad pag. 729.

Die Kirche der Schmerzhafften Mut-  
ter Gottes in Spital des Sonnen-Hoffs,  
ist nun nächst der noch stehenden hölzernen  
Capelle erbauet worden, und wird nächstens  
durch Vorschub der Gutthäter ihr gänzliche  
Vollkommenheit erreichen. Den Prospect  
haben wir theils nach den in der hölzernen  
Capelle angeschlagenen Riß, theils nach der  
angefangenen Kirche gezeichnet. Die Auf-  
sicht über diese Kirchen Fabrick hat Herr  
Paul Ulrich Orientel K. K. Hoff- und R.  
D. Landschaffts-Baumeister.

